Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 13. November 1930. Nr. 306.

Politisch-wirtschaftliche Akademie in Thorn.

Rede des Landwirtschaftsministers Dr. Janta-Polczynski.

(Schluß).

„Sie wissen, setzte der Minister seinen Vortrag fort, daß der Staat Ausfuhrprämien gewährt, in dem er für jeden Zentner Korn oder Weizen, der ausgeführt wird, eine gewisse Prämie aussetzt, die die Zufuhr dieses Zentners zu einem Abnahmemarkt ermöglicht. Diese Intervention kostete den Staat in einem Jahre schon 30.000.000 Zloty. Wenn nicht diese Intervention und die große Organisation, die dazu notwendig ist, wären, so würden wir ganz wehrlos sein und wären gezwungen, uns den Preisen anzupassen, die der Weltmarkt uns diktiert. Heute kann man Korn aus Sowjetrußland für 10 Zloty den Zentner kaufen. Wie lange dieses Dumping Sowjetrußlands anhalten wird können, wird erst die Zukunft erweisen. Für jeden Fall — wenn Polen sich in den letzten Jahren nicht Schutzorganisationen geschaffen hätte und wehrlos dem gegenüber gestanden hätte — können wir sicher sein, das unsere Wirtschaft zusammengebrochen wäre. Sie wissen, daß die Angelegenheiten so kompliziert sind aus dem Grunde, weil man sie nicht im Rahmen nur eines Staates erledigen kann. Diese Fragen erfordern eine Verständigung aller Staaten, die Getreide exportieren. Unlängst hat in Warschau eine internationale Konferenz stattgefunden, auf der Jugoslawien, Rumänien, Belgien, die Tschechoslowakei, Litauen, Estland und Polen vertreten waren. Diese Konferenz hat sich einige Aufgaben gestellt: vor allem die Einstellung der gegenseitigen Konkurrenz und dann das Herantreten schon als Gruppe, an die Staaten, die Getreide einführen, um diesen Staaten die Preise zu diktieren. Wir haben das leicht erledigt. Es bestehen Staaten, die Industrieprodukte ausführen. Wir haben also diesen Staaten gesagt, daß wir nur dann von ihnen Industrieprodukte beziehen werden, wenn sie von uns Getreide kaufen werden. Und die Folge davon war, daß selbst Amerika eine Verständigung mit uns suchen mußte. Letzthin hat sich sogar ein Vertreter Kanadas gemeldet, um eine Plattform für die Verständigung in der Richtung der Novellierung der gegenseitigen Konkurrenz zu finden. Jetzt anerkennt selbst das Ausland die internationale Verständigung, die wir abgeschlossen haben, als nachahmenswert. Wenn ich in Rom zum Vorsitzenden des allgemein weltlichen Kongresses berufen worden bin, so geschah das in Anerkennung dessen, daß Polen als erster Staat den Weg der internationalen Organisation des Warenaustauschhandels auf der ganzen Welt beschritten hat.

Zur Erledigung aller dieser Fragen ist eine starke stabile Regierung nowendig. Es ist unmöglich, daß eine Regierung, die alle drei Monate wechselt, einen realen Gedanken durchführen könnte.

Die ganze Welt macht jetzt dieselbe Krise mit wie wir — eine Krise der Produktion. Es war sehr interessant in Rom zuzuhören, wie die verschiedensten Produzenten auf der ganzen Weltkugel ganz gleich die Lage ihres Landes darstellten wie wir. Wir wissen davon, daß Brasilien den Rückgang der Kaffeepreise durch eine Revolution beseitigen wollte. Man glaubte, daß die Revolution eine Steigerung der Kaffeepreise nach sich ziehen werde. Aber dies ist nur möglich durch Arbeit und zwar durch langsame Arbeit und Studien. Nehmen wir als Beispiel die Organisation der Produzenten von Bananen. In Rom versicherte mir ein Vertreter eines südamerikanischen Staates, daß jetzt Bananen in der Welt nicht gekauft werden.. Das Syndikat der Produzenten von Bananen, daß 70 Ozeandampfer besessen hat, hat aufgehört zu arbeiten.

In Polen braucht man außer der Organisation des Getreidehandels noch eine andere Sache: Kredit. Unser Betriebskapital ist verschwindend gering. Das Anwachsen unserer Ersparnisse steht erst im beginnenden Stadium. Wir brauchen ausländische Kapitalien. Diese Kapitalien sind vorhanden; wir verhandeln bereits. Aber sie werden nach Polen erst nach dem 16. November kommen. Die ausländischen Kapitalisten sagen: wir werden den 16. November abwarten. Die Gesellschaften sowohl für lang-, als auch für kurzfristigen Kredit erklären überall: wir werden warten, bis es in Polen eine starke und stabile Regierung gibt. Die Opposition freut sich manchmal laut (aber gewöhnlich leise), daß diese Regierung keinen Kredit erhalten wird und vergißt dabei, daß Mißerfolge der Regierung in wirtschaftlichen Fragen gleichzeitig Fragen der staatlichen Existenz sind. Der 16. November wird in der Richtung eine Prüfung sein, ob das ausländische Kapital uns als Staat in dem gegenwärtigen Sinne anerkennen wird oder uns als Staat ansehen wird, bei dem man nicht weiß, was mit demselben morgen sein wird.

Sie wissen, daß die Verschuldung der Landwirtschaft sehr groß ist, aber auch der Handel, die Industrie und das Handwerk sind sehr verschuldet. Ohne daß diese Frage erledigt wird, kann unser wirtschaftliches Leben nicht als gesund angesehen werden. Die Mittel für die Investitionen müssen wir aus dem Budget schöpfen. Das Budget muß aus den Steuerträgern erpreßt werden, sonst bleibt die ganze Maschine stehen. Im Ministerrat wurde über die Einschnürung des Budgets beraten. Jeder Minister hat natürlich sein Budget verteidigt. Aber grundsätzlich haben wir davon gesprochen, daß es unmöglich sei, den Steuerträgern größere Steuern aufzubürden als die bisher bestehenden. Infolge dessen muß jedes Ministerium sein Budget restringieren. Schließlich sind wir doch zu einem Einvernehmen gelangt und die Restrinktionen werden sehr bedeutend sein. Es bestehen aber gewisse Anomalien. Wenn ich aus dem Budget 5 Millionen für die Kühlanlagen in Gdynia oder einige Tausende für die Gesundung der Milchwirtschaft in Pommerellen bestimme, so gebe ich mir davon Rechenschaft, daß dies Auslagen sind, die eigentlich nicht aus dem Budget gedeckt werden sollten. Es ist dies ein ungesunder Zustand, denn Investitionen sollten aus Anleihen und nicht aus den Einläufen des Budgets gedeckt werden. Aber dazu brauchen wir ausländische Anleihen. Dieses Kapital wird kommen, aber unter der Bedingung, daß der Staat kreditfähig ist.

Das sind die beiden Fragen, die ich Ihnen vorlegen wollte. In zwei Wochen werden wir die Prüfung ablegen, ob es möglich ist die Steuerschraube zu lockern infolge der Erlangung einer Auslandsanleihe. Wir alle als Steuerträger empfinden den Druck, mit dem der Staat arbeiten muß. Wir können diesen Druck mildern, wenn wir eine Auslandsanleihe erhalten.

Ich werde nicht über die Notwendigkeit der Aenderung der Verfassung sprechen. Ich möchte nur kurz bemerken: dem Marschall Pilsudski wird zum Vorwurfe gemacht, daß er bisher das Programm der Verfassung nicht bekanntgegeben hat. Wie sollen wir uns um den Marschall Pilsudski scharen, wenn wir sein Programm nicht kennen?- Ich, meinerseits, betrachte eben das als großes Verdienst des Marschalls Pilsudski, daß er seine Karten nicht aufdeckt. Wer seine Karten aufdeckt, ist ein naiver Spieler. Uebrigens hängt jedes Programm davon ab, welche Konfiguration in dem oder einem anderen Sejm sein werden. Ich bewundere die Geduld des Marschalls Pilsudski, der den Ministerpräsidenten Bartel sechsmal in den Sejm geschickt hat, damit er eine Verständigung versuche. Der Ministerpräsident Bartel hat sich durch lange Zeit der trügerischen Hoffnung hingegeben, daß es doch möglich sein wird, eine Verständigung herbeizuführen, aber zum Schlusse hat er doch eingesehen, daß alle Bemühungen zwecklos sind. Und einem solchen Sejm sollte Marschall Pilsudski sein Programm entwickeln? Wir wissen doch aus tausenden Erklärungen des Marschalls Pilsudski, in welcher Richtung die Bemühungen der Regierung sich bewegen — in der Richtung der Stärkung der Zentralgewalt. Das Parlament ist ins Leben gerufen worden zu Beginn der Unabhängigkeit, aber dieses Parlament hatte seine Aufgabe vorgezeichnet, d. h. es wurde berufen, damit es das Budget festsetze und die Durchführung des Budgets kontrolliere, daß es Gesetze beschließe oder sie ablehne. Aber das Parlament ist nicht dazu da, daß es regiere. Im Gegenteil, die Arbeitseinteilung beruht darauf, daß eine regierende und eine kontrollierende Körperschaft besteht. Bei uns war es aber anders, bei uns hat das Parlament nicht nur kontrolliert, sondern auch regiert. Das Parlament hat die Regierung eingesetz und jeden, der seine Unzufriedenheit hervorgerufen, gestürzt. Wir müssen ein System schaffen, daß die Regierung nicht vom Parlamente abhängig ist, wenn das Parlament der Regierung nicht nachweist, daß sie diese grundlegenden Rechte überschritten hat, zu deren Kontrolle das Parlament berufen ist.

Zum Schlusse ist es ausgeschlossen, daß wir, Pommereller, nicht von der pommerellischen Frage sprechen. Es ist dies eine Frage, die in der letzten Zeit wiederholt, Gegenstand langwieriger Diskussionen war. Die Opposition wirft uns vor, daß die Regierung schweigt oder daß sie wenigstens nicht mit genügender Bestimmtheit darüber spricht. Es wäre der größte Fehler, wenn die Regierung sich dadurch zu einem Angriffe hinreißen ließe. Es ist überhaupt kein Anlaß, über Pommerellen zu sprechen! Ich kann Sie versichern, daß kein in der europäischen Politik maßgebender Faktor sich traut, eine solche Diskussion aufzugreifen und niemand verdächtigt Deutschland, daß es daran ernstlich denkt. Es ist ja möglich, daß es uns einschüchtern will, daß es von uns Konzessionen erpressen will, aber es ist nicht so naiv, daß es auf andere Weise als durch Entfachung eines europäischen Krieges in den Besitz von Pommerellen gelangen könnte. Ich zweifle aber, ob die Entfachung eines neuen europäischen Krieges in der Absicht der vernünftigen Deutschen liegt. Sie haben so traurige Erfahrungen in dem Weltkriege gemacht, der vor 10 Jahren beende wurde, daß ich zweifle, daß sie dies ernstlich versuchen würden. Dies ist aber kein Hindernis, daß dies eine Angelegenheit ist, über die wir wenig reden, aber an die wr ständig denken sollen.

Sie können nicht aus Worten, aber aus Handlungen ersehen, daß die Regierung strenge Wache hält und daß sie ein für alle mal ihre Hand auf Pommerellen gelegt hat. 300 Millionen Zloty hat die Regierung seit 4 Jahren in den Ausbau des Hafens in Gdynia investiert. Morgen wird die Bahn eingeweiht, die Schlesien mit diesem Hafen verbinden soll. Aus all dem können sie ersehen, daß es heute keinen Menschen in Polen gibt, der nicht verstehen würde, was Pommerellen und was das Meer für einen Staat bedeute. Sie können überzeugt sein, daß die pommerell'sche Frage nicht stiefmütterlich behandelt wird. Man wirft der Regierung vor, daß die Bewohner von Pommerellen ein Memorandum des Verbandes wirtschaftlicher Organisationen vorgelegt haben und daß dieses Memorandum nicht zur Durchführung gelangt ist. Ich erkläre Ihnen, daß dieses Memorandum zum größten Teile durchgeführt worden ist, und daß es sich diese Arbeitsdurchführung lohnte. Denn ohne Arbeit kann kein Teilgebiet etwas erlangen. Jedes Teilgebiet muß mitarbeiten, kann sich nicht auf den Standpunkt stellen: rettet uns selbst und wir werden uns retten lassen".

Zum Schlusse appellierte Minister Polczynski, man möge die Streitigkeiten in kleinlichen und kleinen Sachen aufgeben und sich mit der grundlegenden Frage der nationalen Existenz, das ist mit dem Staate befassen.

Abrüstungskonferenz

Ein deutscher Antrag.

Genf, 12. November. Auf der Genfer Abrüstungsvorkonferenz unterbreitete heute der deutsche Vertreter Graf Bernsdorf den angekündigten Antrag, der die neuen Angaben über die Rüstungsbestände der einzelnen Länder verlangt. Der deutsche Antrag ging davon aus, daß eine endgültige Abrüstungskonferenz nur dann zu einem praktischen Ergebnis führen könne, wenn der Rüstungsstand der vertragschließenden Staaten genau bekannt sei. Es genüge nicht, wenn die vorbereitende Abrüstungskonferenz ein Abrüstungsabkommen entwerfe. Garf Bernsdorf wies bei der Vertragsbegründung daraufhin, daß der Londoner Flottenkonferenz genaue Angaben über die Seerüstungen vorgelegen hätten. Für die Landrüstungen seien aber derartige Angaben nicht vorhanden. Das militärische Jahrbuch des Völkerbundes sei unvollständig. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz müsse deshalb alle beteiligten Regierungen ersuchen, den Stand, ihrer Rüstungen zu Wasser und zu Lande rechtzeitig bekannt zu geben, da diese Angaben der endgültigen Abrüstungskonferenz als Handlungsgrundlage dienen können. Es sei die Aufgabe der jetzigen vorbereitenden Abrüstungskonferenz, ein Thema für diese Rüstungsstatistiken auszuarbeiten.

Genf, 12. November. In der Debatte über die Erfassung des Heeresmaterials in dem Abrüstungskonventionsentwurf, die heute im vorbereitenden Abrüstungsausschuß fortgesetzt wurde, nahmen zunächst die grundsätzlichen Gegner der Beschränkung des Heeresmaterials das Wort. Dato, Japan, wandte sich gegen die Rüstungsmethode die nämlich von Deutschland gefordert wird und betonte den Vorschlag des amerikanischen Vertreters, der die Beschränkung des Heeresmaterials für die Vereinigten Staaten in anderer Weise geregelt wisse wolle, als für die anderen Länder. Dato erklärte die Frage muß für alle Staaten einheitlich geregelt werden. Er bekämpfe die direkte Materialbeschränkung mit dem Hinweis auf die verschiedenen Systeme. Dadurch würde der Stand der Armee mit allgemeiner Dienstpflicht gegenüber dem Berufsheere ungleichmäßig herabgesetzt.

Die Vertreter Rumäniens, der Tschechoslowakei und Jugoslawien wandten sich gegen die Beschränkung des Heeresmaterials.

Der schwedische Delegierte erklärte eine Abrüstungskonvention, die außer den ausgebildeten Reserven auch das Material unberücksichtigt lasse, sei zwecklos. Die direkte Beschränkung nach dem deutschen Vorschlag sei die beste Methode.

Die Vertreter Hollands und Norwegen sprachen sich im Sinne Gibsons aus.

Der belgische Vertreter wandte sich gegen die direkte Beschränkung mit dem Hinweis, daß ihre Durchführung eine Kontrolle erfordere, die er nicht für möglich halte.

Litninoff betonte die große Bedeutung der Frage des Materials für eine wirkliche Abrüstung.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli, bestritt, daß es sich hier um die wichtigste Frage der Konvention handele und meinte unter Skizzierung von Aeußerungen des Generals von Seeckt, die Frage des Materials sei nicht von so großer Wichtigkeit. Die direkte Beschränkung sei wertlos, wenn man nicht gleichzeitig ein scharfes Kontrollsystem annehme. Massigli trat für die Beschränkung auf dem Wege des Budget ein.

——0——

Eine Friedensrede des englischen Kronprinzen.

London, 12. November. Der englische Kronprinz hielt gestern eine Friedensrede anläßlich des Waffenstillstandes. Der englische Kronprinz erklärte, daß in der früheren Zeit die Völker vielfach zu den Waffen gegriffen hätten, weil die junge Generation nicht die Schrecken der Kriege gekannt habe, die vor ihrer Zeit geführt worden seien. Deshalb dürfe man auch heute das junge Geschlecht die Schrecken eines Krieges nicht vergessen lassen. England will den Frieden und muß alles tun, um künftige Kriege zu vermeiden.

——0——

Verlängerung des schulpflichtigen Alters in England.

London, 12. November. Das englische Abgeordnetenhaus hat die Mittel für das neue englische Schulgesetz gestern gebilligt. Durch Gesetz wird die Schulpflicht in England bis zum vollendeten 15. Lebensjahr verlängert. Den minderbemittelten Eltern von Schülern im letzten Schuljahre sollen auf ihren Antrag hin Unterstützungen gezahlt werden. Diese Bestimmung wurde mit 271 gegen 241 Stimmen angenommen. Die liberale Fraktion hat Stimmenthaltung beschlossen, doch stimmten sechs liberale Abgeordnete gegen und sieben für die Regierung.

Flottenbauverzicht der Vereinigten Staaten.

New York 12. November. Das amerikanische Marineministerium hat auf den Bau von sechs kleineren Kriegsschiffen verzichtet, die ursprünglich im Flottenbauprogramm vorgesehen waren. Das amerikanische Marineministerium weist darauf hn, daß damit die Vereinigten Staaten einen weiteren Schritt getan hätten, um die im Londoner Flottenvertrag vorgesehene Seeabrüstung durchzuführen.

2,263.000 Arbeitslose in England.

London, 12. November. In England wächst die Arbeitslosigkeit weiter. Am 3. November wurden rund 2.263.000 Arbeitslose in England gezählt. Das sind 25.000 mehr als in der Woche zuvor.

Erklärung der Vereinigten Verbände und Vereine der Staatsangestellten.

Die Vereinigung der Verbände und Vereine der Staatsangestellten veröffentlicht folgende Erklärung:

Herr Roman Rybarski, Präsident der Nationalen Partei, hat einen Artikel veröffentlicht, in welchem er in unerhört brutaler Weise die Gesamtheit der Beamten wegen ihrer Deklaration der Teilnahme an der durch Marschall Pilsudski unternommenen Arbeit zur Gesundung der Verhältnisse im Staate angreift. Herr Rybarski hat nicht vor den ärgsten Beschimpfungen zurückgeschreckt, indem er der Gesamtheit der Beamten gegenseitiges Spitzelwesen und materielle Vorteile bei der Wahlaktion vorgeworfen hat.

Die gefertigten Berufsorganisationen der Staatsangestellten stellen fest, daß

1. das Lager, dessen Führer Herr Rybarski ist, es niemals gewagt hat, gegen die Staatsbeamten zu Zeiten der Abhängigkeit Polens aufzutreten, trotzedm sie die Rolle der Bedrücker des Landes erfüllen. Hingegen ist der polnische Beamte für die öffentliche Erklärung, daß er beabsichtige, seine bürgerliche und patriotische Pflicht zu erfüllen, für dieses Lager, das sich fälschlich „national“ nennt, immer Gegenstand von Angriffen.

2. In dieser Zeit angespannten Kampfes der ukrainischen Saboteure und der Kommunisten mit dem polnischen Staate hat der unwürdige Ueberfall des Herrn Rybarski, der das Vertrauen der Staatsbürger zu den polnischen Staatsangestellten untergräbt, denselben außerhalb der Grenzen der anständigen polnischen Bevölkerung gestellt.

3. Infolgedessen kann Herr Rybarski nicht die Allgemeinheit der Staatsbeamten, die ihren Beruf als eine ehrenvolle Mission betrachten und während der Jahre der wiedererlangten Unabhängigkeit wiederholt durch ihre Handlungen bewiesen haben, daß sie d enDienst für den Staat höher stellen als ihr eigenes Interesse, nicht beleidigen.

Verein der Finanzbeamten, Verband der Eisenbahnbeamten, Verband der geistigen Arbeiter der Militärverwaltung. Fachverband der Forstbeamten der polnischen Republik, Fachverband der Kondukteure, Verband der niedrigen Staatsfunktionäre, Verband der niedrigen Post- u. Telegraphenfunktionäre, Verband der Zollbeamten in Posen.

Eröffnung der Indienkonferenz.

London, 12. November. Die Indienkonferenz in London, die sogenannte Konferenz am runden Tisch, wird heute vom englischen König feierlichst eröffnet. Die Konferenz soll über die künftige verfassungsrechtliche Stellung Indiens innerhalb des britischen Weltreiches eine Einigung zwischen den englischen und indschen Vertretern herbeiführen. An der Konferenz nehmen 86 Delegierte teil. Davon sind 13 Vertreter der englischen Regierung. Bei den Besprechungen, welche die Vertreter Britisch-Indiens in den letzten Tagen in London abhielten, haben sich Hindus und Mohamedaner über ihre Haltung auf der Konferenz geeinigt und am letzten Sonntag haben die Vertreter der indischen Fürstenstaaten ebenfalls einheitliche Richtlinie für die Konferenz aufgestellt. Sie alle verlangen für Indien die verfassungsrechtliche Stellung eines selbständigen Gliedstaates innerhalb der britischen Weltreiches. Die englische Regierung hat es abgelehnt, für die Konferenz bestimmte Richtlinien festzulegen, was von der englischen parlamentarischen Opposition scharf kritisiert wurde.

Die heutige Eröffnungssitzung wird durch eine Rede des englischen Königs eingeleitet werden. Dann sprachen der englische Ministerpräsident Macdonald sowie verschiedene indische Fürsten und Vertreter Britisch-Indiens.

Die englische Presse bespricht heute ausführlich die Aussichten der Indienkonferenz. Das Blatt der regierenden Arbeiterpartei erklärt, daß die Konferenz nur dann erfolgreich sein könne, wenn Indien unter gewissen zeitlichen Beschränkungen die volle Selbstverwaltung erhalte. Die meisten konservativen Blätter halten den Erfolg der Konferenz für gesichert, wenn die Schaffung eines geeinten Indien, das heißt, eine Vereinigung Britisch-Indiens mit den indischen Fürstenstaaten erreicht werden könne. Ganz pessimistisch äußert sich über die Konferenz das den rechten Flügel der konservativen Oppositionspartei vertretende Blatt.

Der Tag in Polen.

Prozeß gegen die gewesenen Abg. Dworczanin und Wolyniec.

Aus Grodno wird berichtet: Am Montag hat im hiesigen Kreisgerichte der Prozeß gegen die kommunistischen Abgeordneten Dworczanin und Wolyniec, die im August ds. J. die Menge gegen die Behörden aufhetzten und gegen die Wachleute Schüsse abgegeben haben, begonnen. Auf der Anklagebank sind 16 Angeklagte.

Sitzung der Industrie- und Handelskammer in Graudenz.

Dieser Tage fand in Thorn die 6. Plenarversammlung der Industrie- und Handelskammer von Graudenz statt. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Kammer, Ing. L. Koludzki, eröffnet, welcher nach einer kurzen Charakterisierung der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Polen in ausführlicher Weise über die Pflichten, die im gegenwärtigen Augenblick auf den Wirtschaftskreisen lasten, sprach. Die Versammlung nahm den Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer sowie die Wirtschaftslage im 3. Quartal d. J. zur Kenntnis und sprach bei dieser Gelegenheit dem Direktor der Handelskammer den Dank für seine sechsjährige erfolgreiche Tätigkeit aus. Sodann machte Dir. H. Krupski die Anwesenden mit den Plänen der Handelskammer betreffend die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf den Hafen in Gdynia im Zusammenhang mit den Beobachtungen, die er während seiner Auslandsreise gemacht hat, bekannt. Die vorgelegten Projekte wurden sämtlich angenommen. Auf dem letzten Punkt der Tagesordnung stand die Frage des Baues eines Gebäudes der Kammer in Gdynia und der Verlegung des Sitzes nach Gdynia. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Die Attentäter auf die Ostmesse vor dem Obersten Gerichtshofe.

Am 12. ds. findet die Revisionsverhandlung gegen die Täter des terroristischen Attentates auf die Ostmesse statt. Das Kreisgericht in Lemberg hat den Haupttäter Bida zum Tode und die übrigen Angeklagten zu schweren Kerker verurteilt.

Die polnisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die im Handelsverkehr zwischen Polen und Belgien erzielten Umsätze haben in der letzten Zeit, verursacht durch die Entwicklung der finanziellen Beziehungen, eine erhebliche Zunahme erfahren, indem sie im Jahre 1929 im Vergleich zu 1928 um 12 Prozent gestiegen sind. In interessierten Kreisen ist man der Ansicht, daß die beiderseitigen Umsätze auch weiterhin steigen werden. Im vergangenen Jahr belief sich die polnische Einfuhr aus Belgien auf 72 Mill. Zl., während der belgische Import aus Polen einen Wert von 67 Mill. Zloty erreichte. Wenn auch, wie aus diesen Ziffern hervorgeht, sich für Polen ein Passivsaldo von etwa 5 Millionen Zloty ergibt, so ist doch zu bemerken, daß die polnisch-belgische Handelsbilanz sich in einer für Polen günstigen Richtung bewegt, indem der Passivsaldo sich im Jahre 1929 um 48 Prozent verringert hat.

Ueber die Hälfte des gesamten belgischen Imports aus Polen entfällt auf Rohstoffe für die außergewöhnlich entwickelte Industrie Belgiens. In dieser Richtung ließe sich nach Ansicht interessierter Kreise der Export Polens in hohem Maße ausbauen. In Frage kommt hier insbesondere Holz, ferner Hanf, Rohleder, Borsten, Roßhaar, Federn und Daunen, Hopfen sowie Korbwaren. Von Verbrauchsartikeln, die sich für die Ausfuhr nach Belgien eignen, sind Zucker, Eier, Fleischprodukte und alkoholische Getränke zu nennen, von Halbfabrikaten Eichendauben, Spulen, Furniere, und Spindeln. Von den belgischen Waren, deren Export nach Polen ausgebaut werden könnte, kommen chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Glas, elektrotechnisches Material sowie gewisse Maschinen und Geräte in Frage.

Ein Schiffbrüchiger nach 72 Stunden gerettet.

Fureka (Kalifornien), 12. November. Der erste Offizier des Dampfers „Brooklyn“, der vor Port Humboldt kenterte, wurde heute auf See treibend aufgefunden und gerettet. Der Offizier war völlig erschöpft und fast bewußtlos daj er 72 Stunden ohne Nahrung und ohne Trinkwasser hatte aushalten müssen. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Johannes Kepler.

Zu seinem 300. Todestag am 15. November.

Die Zeit, von der ein Hutten hatte sagen können, daß die Künste blühten und die Wissenschaften gediehen, lag noch garnicht so weit zurück, und doch — wie hatte sich alles seitdem in Deutschland geändert! Die Fürsten waren keine Mäzene mehr wie in jenem goldenen augustischen Alter des Humanismus; ihre Gedanken waren rauher und kämpferischer geworden, denn in der Ferne zogen die ersten Wolken des dreißigjährigen Krieges auf. Im Reich des Geistes regierte nun das Wort: Cuius regio, eius religio, und Wissenschaft erschöpfte sich in theologischen Disputationen. In dieser Zeit hat Deutschland zwei Männer hervorgebracht, denen eine der ganz großen umwälzenden Leistungen des Menschengeistes zu danken ist: Nikolaus Kopernikus und Johannes Kepler. Was Kopernikus begonnen hatte, als er mit der Ueberlieferung des Mittelalters und der Antike brach und die Sonne in den Mittelpunkt des Universums stellte, das hat Kepler, der die Harmonie im Weltraum entdeckte und die Gesetze der Planetenbewegung fand, vollendet. Kopernikus und Kepler — zwei Namen, die im Pantheon des Geistes ganz oben stehen! Und was war das Schicksal ihrer Träger! Das Buch des Kopernikus „De revolutionibus orbium coelestium", das 1543 erschienen war, rief eine unbeschreibliche Aufregung unter den meisten Mathematikern, Astronomen, Physikern, Philosophen und Theologen hervor. Luther nannte Kopernikus einen „Narren", der die „ganze Kunst Astronomiä umkehren" wolle. „Aber wie die Heilige Schrift anzeigt, so hieß Josua die Sonne stillstehen und nicht das Erdreich". Auch Melanchton, der selbst eifrig Mathematik, Astronomie und Physik studierte, wandte sich scharf gegen die neuen Thesen des Kopernikus. In Thübingen wagte es der Mathematiker Michael Mästlin aus Furcht vor den Theologen nicht, die Lehre des Kopernikus vorzutragen, obwohl er von deren Richtigkeit zutiefst überzeugt war.

Was Kopernikus begonnen hatte, sollte Kepler fortsetzen und vollenden. Auch an ihm erfüllte sich das Gelehrtenschicksal jener Zeit: von Unduldsamkeit hin- und hergehetzt zu werden, ewig um das tägliche Brot kämpfen und nur um das Leben zu fristen, zu unwürdigen Beschäftigungen greifen zu müssen. Als Sohn eines verarmten Adligen wurde er am 27. Dezember 1571 in Weilderstadt geboren. Nachdem er die Klosterschule in Adelberg und Maulbronn durchlaufen hatte, kam er mit achtzehn Jahren nach Tübingen aufs landesfürstliche Stift, um dort protestantische Theologie zu studieren. In Tübingen wirkte damals der bereits genannte Mästlin, von dem Kepler in die Lehren des Kopernikus eingeweiht wurde. Der junge Theologe machte sich die neue astronomische Lehre zu eigen und verfaßte eine Abhandlung, in der er sich ebenfalls für die Theorie der Achsendrehung der Erde aussprach. Das war eine Haltung, die ihn bei seinen geistlichen Lehrern in Verruf brachte. Man eröffnete ihm, daß er untauglich zum Kirchendienst sei und keine Aussicht auf Anstellung habe. In seinem Vaterland hat dieser Prophet auch später nichts gegolten: als er sich einmal um eine Stelle bewarb, wurde er abgewiesen; das Konsistorium in Stuttgart hatte ihn ein „Schwindelhirnlein" genannt, und das verschloß ihm die Heimat.

Das war die erste Leidensstation auf dem Lebensweg des großen Astronomen. Er kehrte Württemberg den Rücken und ging nach Graz, wo er Landschaftsmathematikus der protestantischen Stände der Steiermark wurde. Zugleich hatte er am Gymnasium zu Graz Mathematik und Moral zu lehren. Aber die mathematischen Studien standen damals niedrig im Kurs, und schon nach kurzer Zeit sah sich Kepler ohne Zuhörer. Die Stände wollten ihn aber nicht für Nichtstun bezahlen und trugen ihm auf, nun auch „Virgilium und Rhetorik" zu lehren und die Landschaftskalender mit politischen und meteorologischen Prognosen abzufassen. Kepler blieb also nichts anderes übrig, als dem Zeitgeist zu opfern und Astrolog zu werden. Und er hatte überraschendes Glück. Schon mit seinem ersten Kalender erzielte er einen durchschlagenden Erfolg; seine Prophezeiungen eines strengen Winters und großer Bauernunruhen trafen prompt ein. Er bekam Zulauf, namentlich aus dem Adel; man ließ sich hinfort bei Kepler die „Nativität" stellen und die Zukunft weißsagen. Wohl hat sich Kepler dabei nicht gefühlt, wenn er sich auch sagen durfte, daß damals auf sehr vielen Universitäten Mathematiker und Astronomen nur dann existieren konnten, wenn sie sich als Astrologen betätigten. „Die Astrologia", schrieb er einmal an einen Freund, „ist wohl ein närrisches Töchterlein, aber Du lieber Gott, wo wollte ihre Mutter, die hochvernünftige Astronomia, bleiben, wenn sie diese ihre närrische Tochter nicht hätte... und seind der Methematicorum Salaria so gering, daß die Mutter gewißlich Hunger leiden müßte, wenn die Tochter nichts erwärbe... Wer Not leidet, ist ein Sklave, aber niemand wird freiwillig Sklave sein wollen. Wenn ich zeitweilig Nativitäten und Kalender verfertige, so ist mir das eine unerträgliche Sklaverei, aber die ist notwendig. Um mein Jahresgehalt, meinen Titel und meinen Wohnsitz behalten zu können, muß ich der ungewissen Neugier zu willen sein."

Mit seinem Erstlingswerk „Prodromus dissertationum cosmographicarum" in dem er dem Gedanken Ausdruck gab, daß sich vielleicht die von Kopernikus bestimmten Entfernungsverhältnisse und Umlaufszeiten der Planeten auf ein bestimmtes Gesetz zurückführen ließen, errang Kepler wissenschaftlichen Ruf. Er wurde mit Tycho de Brahe bekannt und, als er nach Aufhebung der Religionsfreiheit in der Steiermark außer Landes gehen mußte, nach Prag berufen. Als Brahe bald darauf starb, wurde Kepler Hofastronom Kaiser Rudolfs 2. In dieser Stellung reiften seine Beobachtungen und Untersuchungen allmählich der großen Entdeckertat entgegen. 1609 erschien sein erstes großes Hauptwerk, die „Astronomia nova", worin er das alte System der gleichförmigen Kreisbewegung um einen körperlosen, exzentrisch gelegenen Punkt ebenso ablehnte, wie die epizyklischen Bewegungen, und worin er die beiden ersten Gesetze der Planetenbewegung aufstellte: „Die Planeten beschreiben Ellipsen um die Sonne als Brennpunkt" und: „Die Verbindungslinie zwischen Sonne und Planet, der sogenannte Radius vector, bestreicht in gleicher Zeit gleiche Flächenräume". Das dritte Gesetz fand er in Linz, wohin er nach der Absetzung Kaiser Rudolfs im Jahre 1611 übersiedelte, um in den Dienst der oberösterreichischen Landstände zu treten. Es hieß: „Die Quadrate der Umlaufszeiten der Planeten verhalten sich wie die dritten Potenzen ihrer mittleren Entfernung von der Sonne". Das Werk, in dem dieses Gesetz enthalten ist, heißt: „Harmonices mundi"; mit Recht: denn Kepler hat darin die Harmonie im All entdeckt und nachgewiesen.

So fruchtbar die Prager und Linzer Zeit für Kepler war, so traurig gestaltete sich allmählich seine wirtschaftliche Lage. Schon in Prag, am Hof des Kaisers, lebte Kepler in ständiger Geldnot; die kaiserlichen Kassen waren leer, und der Hofmathematikus erhielt kein Gehalt. Als er 1622 in die Dienste Ferdinands 2. trat, blieb ihm die erhoffte Verbesserung seiner Lage versagt. Schließlich waren seine Gehaltsforderungen auf 12 000 Gulden aufgelaufen. Als er schließlich in seiner drückenden Not dringlich wurde, verwies man ihn an Wallenstein, der die Schuld von der Hofkammer übernommen hatte. Kepler reiste nach Sagan zum Herzog von Friedland, aber es stellte sich heraus, daß Wallenstein kein Geld, sondern nur eine fragwürdige Professur in Rostock anzubieten hatte; in Wirklichkeit sollte der berühmte Gelehrte dem Friedländer die Horoskope stellen. Das lehnte Kepler entschieden ab und machte sich auf den Weg nach Regensburg, wo er vor dem Reichstag seine Gehaltsforderungen durchfechten wollte. Den Anforderungen der Reise war der Neunundfünfzigjährige jedoch nicht mehr gewachsen; kurz nach seiner Ankunft legte er sich nieder und starb. Auf seinem Grab stehen die Worte:

> Lebend maß ich den Himmel —
> jetzt meß ich das Dunkel der Erde.
> Himmelab stammte der Geist —
> Erde bedeckt nun den Leib".

Dr. Peter Schwerte

Stresemann und das Geld

Soeben erscheint im Verlag von Paul List zu Leipzig eine neue Biographie: „Stresemann. Vom Werden einer Staatsidee". Wir geben mit Erlaubnis des Verlages folgenden Abschnitt wieder, der Stresemann von einer ganz unbekannten Seite zeigt.

Käthe Stresemann wurde ihrem Manne zum Schutz vor der Außenwelt. Sie brachte in die Ehe den praktischen Sinn mit, der ihm vollkommen fehlte. Sie, die wie ein verwöhntes Luxusgeschöpf aussah, mit der Eleganz und Gepflegtheit, deren Selbstverständlichkeit so kostspielig erscheint, war eine sparsame, umsichtige Hausfrau, die mit den nicht allzu reichlichen Mitteln, über die der junge Abgeordnete verfügte, ihm ein behagliches Heim einzurichten verstand. Gustav Stresemann selbst war von Natur bedürfnislos, und es lag ihm nur an wenigen Dingen, die sich für Geld und Geltung erkaufen lassen. Er hat den Reiz des Geldverdienens als eines Zweckes an sich nie verstanden. Es war ihm genug, daß er sich und den Seinen eine auskömmliche Existenz schuf — und dabei war es ihm viel mehr um die Seinen als um sich selbst zu tun. Er begrüßte gern gewisse Bequemlichkeiten im Leben, schätzte einen guten Wein und eine gute Zigarre, aber seine Bedürfnisse nach Lebensluxus waren mäßig, und das einzige, was ihn vielleicht die Beschränkung seiner Mittel peinlich empfinden ließ, war, daß er sich nicht die Bücher leisten konnte, die er haben wollte, die seltenen Ausgaben von Goethe oder die letzten Exemplare einer vergriffenen Napoleonbiographie. Er, der in der Schule ein schlechter Rechner war, blieb es auch sein Leben lang. Er hatte nie versucht, die Machtvorteile gegen Geldvorteile einzutauschen. Er hätte es auch nie verstanden, denn sobald mit Zahlenbegriffen operiert wurde, verließ ihn vollkommen seine überlegene Geschicklichkeit. Auch sein Gedächtnis ließ ihn im Stich, wenn es sich um Geld handelte. Er, der jedes wichtige Goethezitat auswendig wußte, dem später alle wesentlichen Akten gegenwärtig waren, der ein ganzes Archiv im Kopfe herumtrug, kannte nie die Höhe seines Bankkontos, nie den Inhalt seiner eigenen Börse.

Es war mitten in der Inflation, in den Sommermonaten des Jahres 1923. Er ließ sich durch seinen Privatsekretär Henry Bernhard Geld von der Bank holen. Er legte mit der pedantischen Sorgfalt, die ihn von Zeit zu Zeit überfiel, die nagelneuen, großen Bündel von Scheinen in den ehrwürdigen veralteten, vom Vater ererbten Geldschrank in seinem Büro in der Neuen Wilhelmsstraße und schloß ihn ab. Nach einigen Tagen händigte er Bernhard wieder einen Scheck ein und bat ihn, das Geld holen zu lassen. Auf dem runden, offenen Gesicht des jungen Sekretärs malte sich blankes Staunen. „Aber ich habe doch erst vor kurzem eine größere Summe abgehoben" — wagte er einzuwenden. Stresemann, dem die Sache selbst nicht geheuer schien, setzte die strenge Miene auf, der er sich meistens bediente, wenn er verlegen war, und sagte kurz: „Ich habe es eben ausgegeben." Im Gesicht des jungen Mannes malten sich offene Zweifel — denn er kannte ja schon seinen Herrn und Meister —, aber in dem Augenblick war keine Widerrede möglich.

Als Stresemann mitsamt seinem treuen Mitarbeiterstab in das Reichskanzlerpalais einzog, wurde auch der Geldschrank zum Teil ausgeräumt. Da lag nun das Geld unangetastet da, sauber gebündelt — und keinen Pappenstiel wert. „Wir können es vielleicht zu Notizen gebrauchen, es ist ganz weiß auf der einen Seite," meinte Bernhard, denn er konnte sich nicht eine letzte Bemerkung zu einer Sache verkneifen, in der er recht behielt. Der Reichskanzler lachte. „Es wäre eine zu große Mißachtung der deutschen Währung. — Verbrennen Sie sie lieber — und erzählen Sie es nicht weiter..."

Seit jener Zeit ging er nur mit größtem Mißtrauen an Geldschränke heran und überließ anderen die Verwahrung seiner geringen Barbestände.

Die Pinkertons.

Eine Familie von Detektiven. — Kriminalistische Meisterstücke. — Abraham Lincolns Retter. — „Wir schlafen nie!"

Allan Pinkerton, der als Chef der weltberühmten „Pinkerton National Detektive Agency" einen Sherlok Holmes in Fleisch und Blut verkörpere, ist soeben in New York gestorben. Der polizeiliche Spürsinn war ein Erbteil der Familie und prägte sich in dem Verstorbenen besonders scharf aus, der in dieser Beziehung auffällig an seinen Urgroßvater erinnerte, den Gründer der weltberühmten Agentur, die heute 20 000 Geheimpolizisten beschäftigt. Sein Tod erinnert an die unscheinbaren Anfänge des Instituts, das im Laufe eines Jahrhunderts Weltbedeutung erlangt hat. Der Urgroßvater Allan Pinkerton, der im Volksmund „Grand Old Allan" hieß, war im Jahre 1842 als politischer Flüchtling von Schottland über Kanada nach den Vereinigten Staaten gekommen, wo er sich zunächst politisch betätigte, indem er einer ganzen Anzahl von Negersklaven aus dem Süden der Union zur Flucht nach sklavenfreien Gegenden verhalf. Der Erfolg bei der Verfolgung der Spuren eines Schwerverbrechers führte ihn dann zur Entdeckung seiner ausgesprochenen Begabung für den polizeilichen Kundschafterdienst. Er gründete in Chicago unter seinem Namen eine Detektivagentur und machte sich bald durch die Aufdeckung einer weit verzweigten Bande von Banknotenfälschern bekannt, die in großem Maßstab „nebenberuflich" den Pferdediebstahl betrieb. Auch bei der Ueberwachung von Eisenbahnzügen hatte Allan Pinkerton große Erfolge zu verzeichnen, doch ging sein Stern als Detektiv erst auf, als er im Jahre 1860 den Mordanschlag enthüllte, der gegen den gerade zum Präsidenten gewählten Araham Lincoln angezettelt worden war. Aus Dankbarkeit berief ihn ein Jahr später Präsident Lincoln an die Spitze des für die Armee der Nordstaaten ins Leben gerufenen Kundschafterbureaus. Der Ruf, den er dort gewann, kam seinem Privatunternehmen begreiflicherweise zustatten und verhalf diesem zu großer Verbreitung.

Nach seinem Tod übernahm sein Sohn William Allan, der sich in der Oeffentlichkeit des Namens „Big Bill" erfreute, die aufblühende Agentur. Er wie sein Bruder Robert waren von dem Vater sorgfältig für ihren späteren Beruf als Meisterdetektiv erzogen worden. Unter Leitung „Big Bills" gewann die Agentur ihre internationale Bedeutung, und das Geschäft breitete sich nach New York und Philadelphia aus. Aber nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in der Alten Welt, namentlich in England und Frankreich, wurden die Dienste Big Bills in schwierigen Kriminalfällen häufig in Anspruch genommen. Einer seiner größten Triumphe war die Wiederauffindung des Gainsboroughschen Porträts, der „Herzogin von Devonshire", das von einem gewissen Adam Worth aus der Gemäldesammlung Agnew in London gestohlen war. Eine Sensation war ferner die von „Big Bill" ausgeführte Verhaftung von Macdonald und der Brüder Bidwell, die die Bank von England im Jahre 1873 durch umfangreiche Fälschungen schwer geschädigt hatten, sowie die Aufdeckung der Missetaten einer Verbrecherbande, die im Staate Pensylvania Furcht und Schrecken verbreitete. Im Verlaufe der Ausdehnung der Agentur bildete der Großvater des jetzt verstorbenen Allan auch das System der vom Vater angeregten Spezialisierung immer weiter aus. Zu diesen Spezialitäten gehörte in erster Linie die Ueberwachung der Dollarkönige und ihrer Kinder, denn eine Zeitlang war die Entführung der Milliardärskinder zum Zwecke der Erpressung ein lohnendes Geschäft geworden, dem die Agentur Pinkerton den Garaus machte. Dagegen lehnte er es trotz den enormen Summen, die ihm geboten wurden, entschieden ab, sein Institut in den Dienst der Aufdeckung von Ehescheidungsaffären zu stellen, und an diesem Grundsatz haben auch die Nachfolger festgehalten. Welchen Umfang die Geschäfte angenommen hatten, bezeugt die Tatsache, daß „Big Bill" bei seinem Tod ein Vermögen von acht Millionen Mark hinterließ. Die Handelsmarke der weltberühmten Firma des Pinkerton-Instituts ist ein großes, weit geöffnetes Auge mit dem Motto: „Wir schlafen nie!"

Wojewodschaft Schlesien.

Tendenziöser Alarm.

Die angeblichen Streichungen von deutschen Wählern aus den Wählerlisten

Die Volksbundpresse hat in mehreren Artikeln Alarm geschlagen, daß angeblich in massenhafter Weise Wähler deutscher Nationalität aus den Wählerlisten gestrichen worden seien. **Nach Angabe der Volksbundpresse betragen die Streichungen deutscher Wähler mehrere Zehntausende und sollte dies eine Aktion gewesen sein, die nicht auf rechtlicher Grundlage durchgeführt worden ist.** Dieser Alarm ist in keiner Weise begründet und die Vorwürfe angeblichen unrechtmäßigen Handelns sind nach stichhältigen Informationen grundlos wie es die weiter unten angeführten Zahlen beweisen.

1. Im Sinne des Art. 35 der Wahlordination zum Warschauer Sejm hat „jeder Bürger das Recht wegen seiner Person oder irgend einer anderen Person, die nicht rechtmäßig eingetragen wurde, bei der Reklamationswahlkommission zu reklamieren". Diese Reklamationen sind im Sinne des Art. 36 unverzüglich zu erledigen. Abweisungen der Beschwerden sind innerhalb 24 Stunden den Interessenten zuzustellen. Diejenigen Personen, welchen das Wahlrecht entzogen wurde, können innerhalb von drei Tagen schriftlich oder mündlich einen Rekurs einreichen. Ueber die Rekurse entscheidet die Bezirkswahlkommission, während Entscheidungen bei der Kreiswahlkommission, innerhalb der vorgesehenen gesetzlichen Frist eingeklagt werden können. Innerhalb 48 Stunden kann von den Interessenten eine Klage an das höchste Tribunal eingereicht werden. Aus den angeführten Anordnungen geht hervor, daß mit einem abgesprochenen Wahlrecht sich zwei mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestattete Kommissionen befassen, wobei über den Rechtsweg das höchste Tribunal macht. Unter diesen Bedingungen kann daher nicht die Rede davon sein, daß die Kommissionen aus irgendwelcher Willkür handelten.

2. Die angeblichen „massenhaften Streichungen" der Wähler werden amtlich durch die Kreiswahlkommissionen wie folgt dargestellt:

Erster Wahlkreis Nr. 38 Königshütte: Eingereicht wurden 103 Reklamationen. Berücksichtigt wurden 59 Reklamationen. Dem höchsten Tribunal wurden 18 Beschwerden überwiesen, von denen drei Beschwerden berücksichtigt wurden. Die Zahl der Wahlberechtigten zum Warschauer Sejm beträgt in diesem Bezirk 210 669 Wähler und zum Senat 141 061 Wähler.

Zweiter Wahlbezirk Nr. 39 Katowitz: Eingereicht wurden 347 Reklamationen, von denen 79 Reklamationen berücksichtigt wurden, Beim höchsten Tribunal wurden 4 Beschwerden eingereicht. Die Zahl der Wahlberechtigten zum Warschauer Sejm beträgt in diesem Wahlkreis 191 183 Wähler. Zu Bemerken wäre die Tatsache, daß die Wahlkreiskommission in Kattowitz infolge Reklamationen 885 Personen das Wahlrecht zum Senat ermöglichte. Die Zahl der Wahlberechtigten zum Senat umfaßt 129 781 Personen.

Dritter Wahlbezirk Nr. 40 Teschen: Eingereicht wurden 14 Reklamationen. Berücksichtigt wurden 12 Reklamationen. Die Zahl der Wahlberechtigten in diesem Wahlkreis zum Warschauer Sejm umfaßt 212 188 Personen und zum Senat 182 307 Wähler. Beim höchsten Tribunal wurde keine Beschwerde eingereicht.

Aus der obigen Zusammenstellung ist zu ersehen, daß im Verhältnis zu den Wahlberechtigten der Prozentsatz der Reklamationen sehr minimal ist und er kann daher in keiner Weise als Ueberschritten betrachtet werden, wenn man berücksichtigt, daß auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien eine große Anzahl von Ausländern und eine bedeutende Zahl von Optanten in Frage kommen. Das Dekret zum Schutze über die Reinhaltung der Wahlen bestimmt eine genaueste Kontrolle der Berechtigung des Wahlrechtes, sodaß der Pressealarm als ein gewöhnliches Agitationsmanöver zu bezeichnen ist. Und die Volksbundpresse schrieb, daß viele zehntausende deutscher Wähler aus den Listen gestrichen worden seien.

Der zweite feierliche Akt der Eröffnung der Kohlenmagistrale Schlesien—Gdynia.

Der Spezialzug aus Warschau, in welchem sich die Minister Kuehn und Prystor zur Eröffnung der Kohlenmagistrale begaben, fuhr von Gnesen zu der weiteren Eröffnung der Kohlenmagistrale auf den Abschnitt Nowa-Wies Wielka—Gdynia. Mit dem Spezialzug fuhren Minister Janta-Polczynski, der Vizeminister Kozuchowski, der Kommissär Straßburger, der Wojewode von Pommerellen Lamot und der Divisionsgeneral Thomme. Auf der Station fand vor dem Minister Kuehn eine Defillierung der Vereinigung militärischer Vorbereitung der Eisenbahner statt. Die Feldmesse wurde vom infulierten Prälat Krzyzkiewicz aus Gnesen gelesen. Darauf fand die feierliche Eröffnung der Strecke durch das symbolische Durchschneiden des Bandes statt. Prälat Krzyzkiewicz dankte der Regierung dafür, daß dieselbe durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Pommerellen Hilfe angedeihen ließ. Minister Kuehn wünschte der Bevölkerung und der Wojewodschaft eine günstige Entwicklung. Die Feierlichkeiten wurden mit einem „Hoch" auf den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski beendet.

Darauf fuhr der Zug die neue Strecke entlang und hielt kurze Zeit auf den Stationen und bei den Brücken. Im Zuge selbst hat der Minister eine Konferenz mit den Journalisten abgehalten, denen er die Bedeutung der neuen Eisenbahnstrecke erklärte. Der nördliche Teil verbindet das größte Industriezentrum Polens in einer geraden Strecke auf die einfachste Weise mit dem Hafen in Gdynia. Die neue Linie wird zur Belebung des Sommerverkehres und zur Belebung der Städte viel beitragen. Zur Zeit ist die Strecke eingleisig und werden auf ihr zehn Paar Züge täglich verkehren. In kurzer Zeit wird der Verkehr auf 24 Paar Züge erhöht. Der Bau des zweiten Eisenbahngleises wird den Verkehr auf 75 Paar Züge täglich erhöhen. Der mittlere Teil der Magistrale Zdunska Wola—Inowroclaw wird im künftigen Jahre ausgebaut. Den Bau eines zweiten Eisenbahngeleises werden die wirtschaftliche Situation im Lande und der Exportbedarf diktieren. Die neueröffnete Linie hat eine Länge von 308 Kilometern. Der Bau der neuen Magistrale hat in diesem Jahre den Betrag von 39 Millionen Zloty gefordert. Die vollkommene Ausführung im künftigen Jahre erfordert 50 Millionen Zloty. Die gesamten Baukosten betragen etwa 120 Millionen Zloty, die aus eigenen Eingängen der Eisenbahn gedeckt werden.

Um 4.25 Uhr nachmittags fuhr der Spezialzug in Gdynia ein. Am Bahnhof wurden die Ministnr von den Vertretern der Lokalbehörden und dem Flottenkommandanten Urug, dem Starost Porzerski, dem Bischof Dominik aus Pelpin, dem Direktor des Seeamtes Poznanski und dem schwedischen Konsul Korzon empfangen. Das Bahnhofsgebäude war reichlich dekoriert und illuminiert. Trotz des herrschenden Regens waren etwa 4000 Personen anwesend. Um 5.05 Uhr nachmittags fuhr im Bahnhof der erste Kohlenzug aus Oberschlesien ein. Den Zug führte der Lokomotivführer Jaskowiak. Kurze Zeit darauf hat Minister Kuehn den ersten leeren Güterzug nach Oberschlesien abgesendet.

Der Nationalfeiertag in Kattowitz und Königshütte.

In beiden Städten wurde am Vorabend des Nationalfeiertages ein Zapfenstreich veranstaltet. Die Staatlichen-Kommunalen-, Industrie- und Privatgebäude haben Flaggenschmuck angelegt und waren reichlich illuminiert.

In Kattowitz fand in der Kathedrale ein feierliches Hochamt auf die Intention der Republik statt. Die hl. Messe wurde vom Militärgeistlichen Major Sinkowski zelebriert. An dem Gottesdienst wurden die Staats-, Militär- und Kommunalbehörden durch den Wojewoden Dr. Grazynski, General Zajonc und Stadtpräsident Dr. Kocur repräsentiert. Ferner haben an dem Gottesdienst teilgenommen: einige Abteilungen der Kattowitzer Garnison unter dem Kommando des Oberstleutnant Majewski, Polizeiabteilungen unter der Leitung des Polizeiunterinspektor Jenziorski sowie die halbmilitärischen Vereinigungen, die Festlichkeiten am Vormittag endeten mit einer Desilade auf der ul. 3-go Maja.

Am Abend hat eine Festvorstellung im Theater stattgefunden. Vor der Aufführung hielt Oberstleutnant Rozycki eine Ansprache.

In Königshütte hat das Bürgerkomitee am Vortage des Feiertages eine Trauermesse für die Gefallenen des Bolschewistenkrieges im Jahre 1918-1920 in der Hedwigskirche lesen lassen. Die Trauermesse wurde vom Pfarrer Gaida mit Assistenz des Geistlichen Millik gelesen. An dem Trauergottesdienst haben teilgenommen, der Stadtpräsident Spaltenstein, das Offizierskorps des 75. Infanterieregiments, die Beamtenschaft der staatlichen-, kommunalen- und Selbstverwaltungskörperschaften sowie viele Vereinigungen mit Fahnen. Am Dienstag abends hat im Saale des „Hotel Graf Reden" eine Akademie stattgefunden.

Besuch des Eisenbahnministers in Schlesien.

Am Donnerstag (heute) trifft Eisenbahnminister Ing. Kuehn, um 8.03 Uhr früh, in Kattowitz ein. Nach der Begrüßung des Ministers durch die Behörden fährt der Minister um 8.10 Uhr mit einem Spezialzug nach Wilkowice-Bystrai zur Einweihung und Eröffnung des Eisenbahnersanatoriums. Von da aus fährt der Minister nach Tarnowitz, um die Arbeiten bei der Verteilungsstation in Tarnowitz zu besichtigen. Auf der Rückfahrt wird der Minister den Bau des neuen Eisenbahnerkonsumes in Kattowitz besichtigen. Darauf begibt sich der Minister in das Gebäude der Bezirkseisenbahndirektion, woselbst Delegationen empfangen werden. In der Nacht fährt der Minister nach Warschau zurück.

Bielitz.

Zur Feier des Nationalfeiertages.

Den Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des Nationalfeiertages bildete eine Vorstellung im polnischen Theater des bekannten Volksschauspieles „Oberschlesische Hochzeit" (Wesele na G. Sl.) Vor Beginn der Vorstellung intonierte das Orchester die Nationalhymne, die von den Anwesenden stehend angehört wurde. Die Aufführung, über die wir schon wiederholt berichteten, war noch besser, wie sonst, und es schien, daß die Mitwirkenden sich mit Rücksicht auf den Nationalfeiertag bemühten, ihr Bestes zu geben.

Königshütte

Ein brutaler Bräutigam.

Ein gewisser Eduard Starnowski versprach der Dorothea Dittman, wohnhaft in Königshütte, die Ehe. Die Erfüllung des Versprechens hat er jedoch von Tag zu Tag, von Woche zu Woche verzogen. Es entstand deshalb zwischen den beiden Verlobten des öfteren Streit.

Am Montag gerieten beide wiederum in einen Streit, wobei Starnowski seine Verlobte durch Schläge erheblich verletzte. Seine Wut hat er ferner auch an der vierjährigen Tochter der Dittman ausgelassen und diese solange mißhandelt, bis sie das Bewußtsein verlor. Die hinzugerufene Polizei beschützte die Mutter und das Kind vor weiteren Rohheiten. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Dabei wurde festgestellt, daß der brutale Mensch dem Kinde eine Verletzung des Knochens an der Wange beigebracht hat, wodurch auch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wurde. Trotzdem die Dittman sich in Schwangerschaft befindet, hat sie der bestialische Mensch in unmenschlicher Weise geschlagen. Starnowski wurde verhaftet.

Unfall. Die Witwe Sophie Stanik wurde auf der ul. Ogrodowa von einem über die Straße laufendem Mädchen umgestoßen. Die Stanik hat dabei einem Beinbruch erlitten und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Alkohol war Schuld daran. Ein gewisser Karl Marcinkowski aus Neu-Heiduk stürzte auf der ul. Wolnosci in Königshütte im trunkenem Zustande in einen Photographen-Reklamekasten. Marcinkowski kam bei dem Vorfall ohne Verletzungen davon. Da er den Schaden bezahlen wird, wurde von einer Anzeige Abstand genommen.

Eine Schaufensterscheibe ausgeschlagen. Unbekannte Täter haben in der Redaktion des „Oberschlesischer Wanderer" in Königshütte eine Schaufensterscheibe im Werte von etwa 2000 Zloty ausgeschlagen. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Lublinitz

Gemeinderatssitzung

In der letzten Gemeinderatsitzung wurde das Protokoll der städtischen Revisionskommission ohne Debatte angenommen.

Es wurde beschlossen, den Antrag des Wojewodschaftsamtes betreffend den Ausbau einer neuen Straße hinter dem neu erbauten städtischen Gymnasium zwischen der ul. Sobieskiego und Grunwaldzka zuzustimmen, wenn die Wojewodschaft die Kosten für den Straßenbau trage sowie zugestehe, daß die neue Straße öffentlichen Charakter habe, die von Jedermann benützt werden könne.

Der Magistratsantrag, das Budgetprälimnar für das Jahr 1931-32 zu ändern, wurde genehmigt.

In die Stadtausbaukommission wurden gewählt Dr. Wichert, Sekretär Strzelczyk sowie die G.-R. Adolf Rzeznicżek, Pietrowski und Oleak.

Zu Vorsitzenden des Mietschiedsamtes für das Jahr 1931 wurden die Richter Dr. Szabliak, Dr. Broja und Dr. Zawinski gewählt. Anstelle der ausscheidenden Schöffen wurden die G.-R. Mazurek und Czapla gewählt.

Der Beschluß des Schulvorstandes in Angelegenheit verschiedener vorzunehmender Aenderungen in der neuerbauten Volksschule in Lublinitz wurde zur Kenntnis genommen.

Zum Schlusse der Sitzung wurden mehrere kleinere Angelegenheiten erledigt.

Rybnik

Ein Wahlredner verhaftet.

Der Gewerkschaftssekretär der Freien Gewerkschaft Theodor Chruszcz wurde wegen einer Rede in einer Wahlversammlung, die im antistaatlichen Sinne gehalten war, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Kattowitz eingeliefert.

Ein Betrüger in Mönchskleidung. In Giraltowitz besuchte mehrere Familien ein junger Mönch, welcher um freiwillige Spenden für ein Kloster ersuchte. Das jugendliche Alter des Mönches war verdächtig. Deshalb wurde die Polizei verständigt, die den Mönch zur Legitimierung aufforderte. Dabei erwies es sich, daß der angebliche Mönch ein Bäckerlehrling namens Reinhold Sowa aus Nowa Wies sei. Sowa hat die Sutane in einem Kloster im Kreise Rybnik gestohlen und dieselbe zu Betrügereien benützt. Er wurde verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden über 100 Zloty Bargeld gefunden, die er von naiven Personen erhalten hatte.

Schwientochlowitz

Am Dienstag hat in Eintrachtshütte die feierliche Grundsteinlegung eines Kindergartens stattgefunden. An der Feierlichkeit haben als Vertreter der Regierung der Abteilungsvorstand der Wojewodschaft Rengorowicz, ferner die Generaldirektoren Kiedron, Bernhard, Mycinski, der Starost von Schwientochlowitz Szalinski, die Vertreter der Gemeinde mit dem Gemeindevorsteher Polak an der Spitze sowie verschiedene Vereine teilgenommen. Nach einem feierlichen Gottesdienst hat Pfarrer Sliwka die Einweihung vorgenommen. Ansprachen wurden gehalten vom Gemeindevorsteher Polak, dem Hüttendirektor Ing. Mycinski im Namen des Baukomitees sowie vom Abteilungsvorstand Rengorowicz. Nach der Einweihung fand im Hüttenkasino ein Frühstück statt.

Der Kindergarten, welcher den Namen Pilsudskis erhielt, wurde dank der Opferwilligkeit der Verwaltung der Eintrachtshütte so wie einer Subvention der Wojewodschaft in Angriff genommen. Die Baukosten werden 200.000 Zloty betragen.

Am selben Tage haben gleichfalls feierliche Einweihungen von Schulen in Lipine und Chropaczow stattgefunden, an denen Abteilungsvorstand Rengorowicz im Namen der Wojewodschaft und der Starost von Schwientochlowitz Szalinski teilnahmen.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 14. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Fräulein Josette — meine Frau" Lustspiel in 4 Akten von Paul Gavault und Robert Charvey.

Am Samstag, den 15. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, **zu ermäßigten Preisen** zum erstenmal:

„Esther", Fragment von Grillparzer.

„Ahasver", Schauspiel in einem Akt von Herman Heijermans.

„Die Juden", Lustspiel in einem Akt von Lessing.

„Esther" hat bei seiner hiesigen Erstaufführung in der Matinee des jüdischen Frauenvereins besonders lebhaften Beifall gefunden, sodaß allseitig das Verlangen laut wurde, dieses Stück in einer Abendvorstellung sehen zu können.

„Ahasver" ist eine packende Szene aus dem jüdischen Volksleben.

„Die Juden" zeigen in heiterer Form Lessings Glaubenstoleranz, ein erster lustiger Entwurf seines „Nathan".

Am Sonntag, den 16. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum letztenmal: „Josephine" ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr. (Nachmittagspreise). Abend 8 Uhr, außer Abonnement, (gewöhnliche Preise) „Karoussel", Lustspiel in 3 Akten von Verneuil. Das Lustspiel ist in zahlreichen Proben von Hanns Kurth inszeniert worden. Es spielen Rella Karin, Hanns Kurth, Richard Bauer.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sowohl die drei Einakter, als auch „Karoussel" nur außer Abonnement gegeben werden.

In Vorbereitung: „Hulla di Bulla" der neueste Schwank von Arnold und Bach.

Sportnachrichten.

Oberschlesischer Sport.

Im Cyklus der Spiele um den „Juvelia-Cup" fanden Sonntag vier Spiele in Oberschlesien statt, wodurch die Tabelle um diesen Cup folgendes Aussehen erhalten hat:

1. 06 Kattowitz	2 Spiele	5:3 Tore	4 Punkte
2. Ruch	1	7:0 „	2 „
3. Slą̨sk, Świętochl.	1 „	3:2 „	2 „
4. Naprzód, Lipiny	2 „	6:3 „	2 „
5. 06 Myslowice	2 „	7:9 „	0 „
6. Z. K. S.	1 „	1:2 „	0 „
7. Policyjny K. S.	1 „	2:3 „	0 „
8. K. S. Chorzów	1 „	0:4 „	0 „
9. 07 Siemianowice	1 „	0 7 „	0 „

Außerdem kamen einige Freundschaftsspiele zur Austragung, die folgende Resultate ergaben:

Kolejowe P. W. — K. S. Domb 3:3 (1:1). Naprzod — Haller 0:4 (0:0). Zgoda — S. V. Gleiwitz 3:0 (1:0). 1. F. C. — Orzel 6:3 (2:2). K. S. 20 Bogucice — K. S. Gieschewald 0:0. Odra — Orkan 7:2 (4:1). Slonsk — Ver. Sportfreunde 1:2 (1:0). Slavia Ruda — Silesia 5:0 (3:0). K. S. 06 Myslowitz — K. S. 07 Siemianowice 7:2 (2:0).

——0——

Um den Aufstieg in die Liga.

Vergangenen Sonntag fanden zwei Spiele um den Aufstieg in die Liga statt. In Posen spielte Legia gegen Amatorski 2:2, während die Lemberger Lechia in Brzesc den 82. p. p. 9:0 besiegte. Der Stand der Tabelle ist gegenwärtig folgender:

1. Legia, Posen, 2 Spiele, 3 Punkte, 4:3 Tore.
2. Lechia, Lemberg, 2 Spiele, 2 Punkte, 10:2 Tore.
3. A. K. S. Königshütte, 1 Spiel, 1 Punkt, 2:2 Tore.
4. 82. p. p. Brzesc, 1 Spiel, 0 Punkte, 0:9 Tore.

Kommenden Sonntag finden in dieser Serie folgende Spiele statt:

A. K. S. — Legia in Königshütte.
Lechia — 82. p. p. in Lemberg.

Petkiewicz startet für Lettland.

Die Berliner Zeitung „Tempo" bringt eine kurze Biographie Petkiewicz mit der sensationellen Nachricht, daß Petkiewicz nach der Disqualifizierung durch den Poln. Leichtathletikverband beschlossen hat 1931 in den lettischen Farben, die er schon auf der Amsterdamer Olympiade vertreten hat, zu starten.

Diese Nachricht erscheint etwas unglaubwürdig, da Petkiewicz vorerst keinen Anlaß hat seine Farben zu wechseln, da dadurch seine Disqualifikation nicht aufgehoben wird.

Generalversammlung des Poln. Boxverbandes.

Sonntag fand unter Teilnahme der Delegierten aller Kreisverbände in Kattowitz die alljährliche Generalversammlung des Poln. Boxverbandes statt. Infolge der Verhinderung am Erscheinen des Präsidenten des P. Z. B. Herrn Dr. Saloni wurde beschlossen den Rechenschaftsbericht in Druck zu legen und den einzelnen Kreisverbänden zuzusenden.

Der Sitz des Verbandes wurde mit den Stimmen von Kattowitz und Posen in Kattowitz belassen. Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt: Präsident — Dr. Saloni, Vizepräsidenten — Sadlowski und Slaby, Sekretär — Wojtasiewicz, Kassier — Koczur, Sportkapitän — Sadlowski. Revisoren: Baranowski (Posen), Sabecki (Warschau), Miller (Lemberg. Kreisdelegierte: Dolata — Posen, Cendrowski — Warschau, Landeck — Lodz, por. Kaprowski (Pommerellen), Kpt. Roß — Lemberg.

Die Meisterschaften im Boxen 1931 finden in Warschau statt. Außerdem wurde beschlossen, den Professional-Boxsport seitens des Poln. Boxverbandes zu unterdrücken.

Die Krokwia-Sprungschanze Eigentum der Gemeinde Zakopane.

Die im Jahre 1922 in Zakopane gegründete A. G. „Park Sportowy" hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, die A. G. zu liquidieren und die Parzelle mit der Sprungschanze auf der Krokwia der Gemeinde Zakopane zu schenken. Die A. G. die sich den Bau der Sprungschanze zur Hauptaufgabe gemacht und dieses Werk auch beendet hat, sieht damit ihre weitere Arbeit als planlos. Die Mehrheit der Teilhaber haben in Anerkennung der ideellen Bedeutung der Spende für Zakopane auf ihre Anteile verzichtet.

Radio

Donnerstag, 13. November.

Kattowitz. Welle 408·7: 12·10 Schallplatten. 12·35 Konzert. 14·30 Vortrag. 15·50 Vortrag. 16·45 Schallplatten. 17·15 Vortrag. 17·45 Volkstümliches Konzert. 18·45 Literarische Viertelstunde. 20·15 Radiotechnische Plauderei. 20·30 Leichte Musik. 21·30 Literarische Sendung. 22·15 Konzert. 23·00 Konzert.

Warschau. Welle 1411·7: 12·10 Was eine gute Hausfrau wissen soll. 12·35 Schulkonzert. 14·30 Touristischer Vortrag. 15·50 Regierungsvortrag. 16·15 Schallplatten. 17·15 Die Dichtung Vergils. 17·45 Kammermusik. 19·25 Schallplatteneinlage. 20·00 Feuilleton. 20·15 Radiotechnischer Vortrag. 20·30 Leichte Musik. 21·30 Vorlesung. 22·15 Violinkonzert. 23·00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 13.50 Schallplattenkonzert. 15.35 Kinderstunde. 16.00 Unterhaltungskonzert. 16.30 Das Buch des Tages. 16.45 Unterhaltungskonzert. 18.10 Sozialistische Staatsauffassung. 19 00 Zur Unterhaltung (Schallplatten). 20.30 Zu Wilhelm Raabes Gedächtnis. „Die Welt von Finkenrode". 21.55 Moderne Operetten. 22.45 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert. 14.00 Folkloristische Musik (Schallplattenkonzert). 15.40 Herbst- und Winterkuren. 16.30 Konzert. 17.30 Jugendstunde. 17.50 Bücherstunde. 18.20 Programm der Aktuellen Abteilung. 19.00 Paul Apel liest seltsame Geschichten. 19.30 Konzert. 20.35 „Timon von Athen". Trauerspiel von Shakespeare. Timon, ein reicher Athentenser (Karl Kraus). 22.00 Letzte Stunde des Sechstagerennens. Anschliessend bis 0.30 Tanzmusik

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.15 Landwirtschaftsfunk (Gespräch). 12.30 Mittagskonzert. 13.30 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 16.20 Volksbildungsvortrag. 16.30 Brünn. 17.30 Kinderecke. 17.40 Brünn. 18.00 Landwirtschaftsfunk. 18.10 Arbeitersendung. 18.25 Deutsche Sendung. Hedwig Schulhof, Reichenberg: Musterkind und Trotzkopf. 19.20 Schauspiel aus dem Atelier. 20.10 Die Stechowitzer Wasserschleusen. 20.30 Mähr.-Ostrau. 21.00 Symphoniekonzert. 22.20 Orgelkonzert.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.20 Schallplattenkonzert. 19.35 Unterhaltungskonzert. 20.30 „Dreimal Zwischenfälle". Eine Hörfolge von Ossip Dymow. 21.30 Wer sprach? Eine Ueberraschung. 22.05 Abendkonzert.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

53. Fortsetzung.

Zum erstenmal, seit er den Bericht begonnen, ruhten Hildas Augen fest und unverwandt auf ihm.

„Sie war anscheinend zufrieden, weinte und dankte mir. Am nächsten Morgen schon verriet sie mich. Ich erfuhr, daß ihr Verkehr mit Hugo Stadtgespräch sei. Am Nachmittag kam Hugo und teilte mir mit, daß er alles wisse. Sie, das angeblich „unschuldige" Mädchen, das ich „eingeschüchtert" und zu einer illegalen Heirat „verführt" hatte, um ihr Gewissen zu erleichtern, alles bekannt, hatte dem Freunde mein „brutales Vorhaben", sie zu verstoßen, mitgeteilt. Er beschloß daraufhin, sie zu heiraten. Ich habe ihn nach dieser Mitteilung nicht getötet, sondern ihn gewarnt, ein solcher Narr zu sein, wie ich es gewesen! Ich suchte sie dann in der Norfolkstraße bei ihrer Mutter auf und — — — ich hätte an jenem Abend leicht zum Mörder werden könen. Aber ich habe mich doch rechtzeitig beherrscht, Gott sei Dank, und ihr kein Leid zugefügt".

Eine momentane Pause trat ein.

„Nun, was denkst du dir?" fragte er endlich.

„Sie ist ein schändliches Weib."

„Und ich?"

„Himmel und Hölle trägt der Mann in seiner eigenen Brust verschlossen", sprach sie langsam, „ich glaube, du hast ebensoviel gelitten, wie du gesündigt."

Er küßte ihre Hand, und sagte mit tränenumflorter Stimme: „War die Strafe hart genug? Kannst du verzeihen? O Hilda, ich liebe dich so sehr."

Sie schmiegte sich an seine Brust.

„Du hast gefehlt, aber auch gesühnt, und ich liebe dich, liebe dich über alles in der Welt." — — —

Der Besuch bei dem Rechtsanwalt erwies sich für Hugo in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Franz verzichtete auf Besitz und Namen und bekannte schriftlich das Unrecht, das er begangen, indem er unter einem falschen Namen geheiratet hatte. So erlangte seine Frau ihre Freiheit wieder. Die formellen Schritte wurden durch sein Geständnis sehr einfach. Dolly atmete erleichtert auf, als sie mit Hugo die Kanzlei des Rechtsanwaltes verließ.

„Nun ist nichts mehr zu befürchten", sprach sie, „ein wenig Geduld, und dann . . ."

„Und dann, Geliebte?"

Er blickte ihr tief in die Augen, während er ihr beim Einsteigen behilflich war, und sie schmiegte sich kindlich an seine Schulter.

„Wir werden sehr glücklich sein, nicht wahr?" flüsterte sie. „Was für ein lieber Junge du bist! Du hast kein italienisches Blut in den Adern. Du wirst mir nie fluchen — und — —"

Sie hielt inne; einen Moment stand sie im Bann jener entsetzlichen Erinnerung, im Bann der letzten Szene, die sie mit Franz gehabt.

Hugo aber wußte nicht, was sich in jener Stunde zwischen ihr und Franz zugetragen; sie hatte es vermieden, ihn genau zu orientieren.

„Mein Blut gerät ins Sieden, wenn ich bedenke, was du gelitten", sprach Hugo. „Die Zukunft aber soll dich für alles entschädigen, Geliebte. Wir wollen das glücklichste Paar auf dem ganzen weiten Erdenrund sein."

„Du schuldest mir auch einigen Dank", bemerkte sie lächelnd. „Ich bin es, die dir zu deinem Recht verholfen hat."

„Allerdings! Wenn ich aber auch froh bin Graf Trevarrack und reich zu sein, so lege ich doch den größten Wert auf alles das, weil ich es mit dir teilen kann.

„Ich glaube, es ist dir ernst mit dieser Empfindung, mein lieber, törichter Junge."

Er legte den Arm um ihre Hüfte und zog sie zärtlich an sich.

„Ich liebe dich, ach ich liebe dich so heiß. Du bist das schönste Weib auf Erden."

Plötzlich aber trat der Ausdruck des Entsetzens in Dollys Züge und angstvoll rief sie Hugos Namen sich krampfhaft an seinen Arm klammernd. Die Pferde eines Wagens hatten vor ihrem Automobil gescheut und rannten in wilder Hast auf dieses los, während Hugo sich vergebens bemühte, es nach der entgegengesetzten Seite zu bewegen. Ein fürchterlicher Krach, ein betäubender Lärm, dann wußte sie für den Augenblick nicht, was geschehen sei, und kam erst zu sich, als ein Fremder sie vorsorglich auf ein Sofa in einer Apotheke legte. Sie war nur vor Schreck ohnmächtig geworden und hatte keinen weiteren Schaden erlitten. —

Franz war noch bei Hilda, als plötzlich ein Polizist in einem Wagen vorfuhr und sie zu sprechen wünschte.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich getan", rief sie lachend, „entschuldige mich einen Augenblick." Mit diesen Worten verließ sie das Gemach, kehrte aber gleich darauf mit schreckensbleicher Miene zurück.

„Franz, o Franz, Entsetzliches hat sich zugetragen."

„Mein Gott, was ist geschehen?"

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Ausfuhr von wollenen Hutstumpen

Die Bielitz-Bialaer Hutfabriken haben im Monat September d. J. 11 292 kg wollener farbiger Hutstumpfen im Werte von 303 161 Zloty ausgeführt. Die Ausfuhr erfolgte nach folgenden Ländern: baltische und nördliche Länder — 12,3 Prozent, Deutschland — 1.7 Prozent, Oesterreich, Ungarn und Jugoslawien — 9.5 Prozent, Italien — 8.1 Prozent, England — 1.6 Prozent, China — 2.7 Prozent, und Amerika — 64.1 Prozent. Die Zollrückerstattung betrug hier im Monat September auf Grund der erteilten Bescheinigungen insgesamt 9315 Zloty.

Die Zahl der Wechselproteste in Polen.

Auf Grund der Daten des statistischen Hauptamtes wurden im September d. J. 416 926 Wechsel auf die Summe von 102 Mill. 417 000 Zloty und im September v. J. 452 722 Wechsel auf die Summe von 105 194 000 Zloty protestiert.

Im Vergleich zum Monat August d. J. ist die Zahl der Wechsel um 6,5 Prozent und die Summe in Zloty um 10,9 Prozent gestiegen.

Ermäßigung der polnischen Paraffin-Preise.

Das Syndikat der Naphtaindustrie in Lemberg hat im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltwirtschaftslage und der daraus resultierenden Preisrückgänge für verschiedene Rohstoffe beschlossen, den Paraffinpreis um 15 Zloty zu ermäßigen, und die Kerzenproduzenten verpflichtet, ihrerseits die Preise entsprechend herabzusetzen.

Litauens Flachsindustrie.

Auf dem Gebiete der Flachsproduktion steht der Norden Litauens an erster Stelle, während in Suwalkija der Flachs in der Hauptsache der eigenen Bedarfsdeckung dient. Zwei Phasen lassen sich, wie die nachstehende Tabelle zeigt, in der litauischen Flachsproduktion erkennen: Anbaufläche in Hektar: 1924 — 61 500; 1925 — 78 000; 1926 — 81 000; 1927 — 84 000; 1928 — 95 300; 1929 — 86 000; 1930 — 83 000.

Bis zum Jahre 1928 ist ein ständiges Wachstum der Anbaufläche zu verzeichnen, wohingegen die Jahre 1929 und 1930 einen Rückgang bringen. Zu erklären ist diese Tatsache aus dem nicht unbedeutenden Preissturz auf diesem Markte, der im Jahre 1928 einsetzte und noch heute anhält.

Die Rückwirkung dieser Erscheinung auf den Export veranschaulicht die nächste Tabelle:

Flachsexport von 1926 bis 1929: 1926 — 16 682 700 To. im Werte von 50 671 500 Lit; 1927 — 18 348 500 To. im Werte von 54 918 800 Lit; 1928 — 9 481 600 To. im Werte von 36 223 900 Lit; 1929 — 7 070 600 To. im Werte von 23 293 500 Lit.

Durch die seit 1926 eingeführte Flachskontrolle und die verbesserten Anbau- und Reinigungsmethoden ist die Qualität des litauischen Flachses nicht unwesentlich gestiegen.

Die verminderten Absatzmöglichkeiten im Auslande haben, wie immer in solchen Fällen, die Initiative im Inlande wachgerufen und werden eine der Ursachen zur Schaffung einer eigenen Industrie auf diesem Gebiete bilden.

—0—

Polens Butterexport.

Die polnische Butterausfuhr bewegt sich seit Juli in absteigender Linie, da die Erzeugung sich allmählich vermindert und andererseits der Inlandsbedarf zunimmt. Butter wird hauptsächlich nach England und der Schweiz und in geringen Mengen auch nach Deutschland und der Tschechoslowakei ausgeführt. Besonders stark macht sich der Rückgang der Ausfuhr nach der Schweiz bemerkbar, die am 1. September den Einfuhrzoll von 70 auf 120 Fr. (für 100 kg) erhöht hat. An einem kg brutto werden durchschnittlich 4,90 Zl. erzielt.

Der Kohlenumschlag in den Häfen Danzig und Gdynia.

Im Oktober d. J. wurden in den Häfen Danzig und Gdynia insgesamt 848 857 To. Exportkohle verladen, d. j. 5,4 Prozent mehr als in dem bisher günstigsten Monat (Januar 1930).

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.